

Bialistoker Zeitung



Sonnabend, den 15. April 1916.

1. Jahrgang.

Nr. 48.

Erscheint täglich.
Bezugspreis: Abgeholt bei der Geschäftsstelle monatl. Mk. 1.25.
Durch die Post bezogen Mk. 3.75 vierteljährlich,
außer Beleggeld.
Bestellungen nehmen die Reichspostämter entgegen.

Schriftleitung: Alexanderstraße 8/10.

Geschäftsstelle: Nicolaisstraße 11, 1 r.

Anzeigenpreise: Die 6 Spalt. Kleinzeile oder deren Raum 20 Pf.
Für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 15 Pf. Geschäfts-
anzeigen 25 Pf. 1/2 Seite Mk. 180.—, 1/4 Seite Mk. 90.—, 1/8 Seite Mk. 45.—.
Bei Wiederholungen Preisermäßigung.
Anzeigenannahme bei der Geschäftsstelle.

England und sein Staatshaushaltsvoranschlag.

Dem „Daily Graphic“ gilt der Anschlag „endlich einmal als ganze Arbeit im Gegensatz zu den schwächlichen früheren Anläufen“, als eine deutliche Ankündigung des Willens, kein Opfer für siegreiche Verbündung des Krieges zu scheuen, dem „Daily Express“ als ein schlagender Beweis von Englands finanzieller Stärke, während die „Morning Post“ sich aus Washington folgendes Urteil der „Washington Times“ kabelaß läßt:

„Der Voranschlag ist ein Beweis für Englands unergründliche Hilfsquellen besonders infolgedessen, als große Beträge für die Verbündeten und die Kolonien vorgezogen, und weil durch Besteuerung nicht nur die Jinsenlast der Kriegserhaltung gedeckt, sondern der Tilgungsfonds für die Zeit nach dem Kriege vorgezogen wird. Selbst wenn noch fünf Jahre Krieg wären, wird England das nötige Geld haben. Welche Macht in diesem Kriege gegen den preussischen Militarismus!“

Der „Daily Telegraph“ dagegen sieht in seinem Leitartikel aus:

„Je länger man sich das Budget ansehst, desto weniger verdient es das ihm allgemein gezollte Lob. Viele halten es für einen Fehler, ein 500-Millionen-Budget aufzustellen. Wir halten den Voranschlag, die Extra-Millionen durch direkte Steuern aufzubringen, für verfehlt.“

Wir sind der Ansicht, daß dieses idealtypische Budget ein finanzieller Mißgriff ist, denn die Interessen des direkten Steuerzahlers sind geopfert worden. Wenn es eine Einkommensteuer auf Löhne gäbe, so wäre die Ungerechtigkeit eher zu ertragen.

Das Budget zeigt, daß die Regierung nicht den moralischen Mut hat, die Kriegskosten auf alle Volksschichten gleichmäßig zu verteilen. Die Erhöhung der Einkommensteuer auf 25 v. H. ist ein finanzieller Schmier.“

An anderer Stelle behandelt das Blatt die Frage als offen, wie die Erhöhung der Einkommensteuer auf die Ausgabe einer neuen Kriegsanleihe wirken möchte. Die Tatsache, daß der Kurs der 4 1/2 v. H. tragenden letzten Anleihe sich gehalten hat, trotzdem inzwischen fünfprozentige Schatzbons ausgegeben sind, erklärt das Blatt mit der Möglichkeit, die Stücke der letzten Anleihe bei einer neuen wirklich, durch Zeichnung erfolgreichen Anleihe zum Nennwert in Zahlung zu geben, meint aber unter Berufung auf „eine der größten Autoritäten im Bankfach“, daß eine neue Anleihe nur Erfolg haben würde, wenn sie einkommensteuerfrei erfolge, denn die Geldbesitzer würden eine Rendite von 4 1/4 v. H. verlangen, während sie bei dem neuen Steuerfuß nur 3 1/2 v. H. bekommen würden. Abzuwarten bleibe auch, ob sich die fünfprozentigen Schatzbons trotz des erhöhten Steuerfußes noch gut weiter absetzen lassen würden.

Das Blatt tabelt ferner, daß das Mißverhältnis zwischen direkten und indirekten Steuern wächst, und begegnet sich darin mit anderen Zeitungen, wie z. B. die „Morning Post“, die über „veräurte Gelegenheiten“ (Ziel eines Zeitungsartikels) klagt und dabei ausführt:

„Im letzten Jahre hätte der Schatzkanzler schärfere kleine Zugeständnisse an die Gegner des Freihandels gemacht, aber diese hätte sein auf eine Revolte des Sir Alfred Mond und seine Freunde sofort wieder beschritten worden. Die Freihändler unter Führung von Runciman seien dann wieder besonders tätig gewesen, und nun gebe es in diesem Jahre keinen Schutz mehr.“

Insoweit, daß sie gegen Deutschland nicht besser geschützt würde. Deutsche Interessen seien eben in Regierungskreisen noch allmächtig.

Eine gute Gelegenheit habe die Regierung verpaßt: das Budget hätte dazu benutzt werden können: industrieller und handelspolitischer Beziehung eine unabhängige Vereinigung des Mutterlandes und der Dominien herbeizuführen. Dazu sei es nicht gekommen, die Regierung bleibe ihrem alten Kurse anhängen der Einfuhrsteuer treu.

Das Blatt sollte gehofft, in dem Voranschlag die Arbeit von Bonar Law und Arthur Chamberlain ausgedrückt zu finden. Aber nichts dergleichen sei gekommen. Um sich und das Land zu retten, müßten die Produzierenden sich zur Selbstverteidigung organisieren.

Auch der „Daily Express“ behauptet, daß der Voranschlag keinen Einfluß auf den Manufakturwarens bringe. Selbst wenn diese Steuerquelle zu weit sehr erziehbare gewesen wäre, würden solche Zölle doch Anreiz zum Sparen gegeben und den Geschäftsmann günstig beeinflussen. Selbst Freihändler geben jetzt zu, daß Einfuhrzölle notwendig kommen müßten, um schließlich die Kriegserregung zu belegen.

Entgegen der Kritik an der Erhöhung der Einkommensteuer erkennt der „Daily Express“ die Schonung der

kleinen Steuerzahler an, während der „Daily Graphic“ meint, dem „hart getroffenen armen Mann“ müßte die Zuckersteuer erträglich sein, da er keine Einkommensteuer bezahle, und die Kakao- und Kaffeezölle seien nur gerecht mit Rücksicht auf die enorme Belastung der alkoholischen Getränke. Letztere Zölle ebenso wie die Vergnügungssteuer werden dem „Daily Express“ zufolge geradezu mit Freuden begrüßt.

Von der Zündholzsteuer erhofft der „Daily Graphic“ Sparmaßnahmen an Stelle der bisherigen Verschwendung.

Interesse verdient noch die vom „Daily Telegraph“ gemachte Bemerkung, daß der Einnahmeposten des Staatshaushalts „Einnahme aus Suez-Kanal-Aktien und verschiedenen Darlehen“, der sonst nur 1,3 Millionen Pfund betrage, jetzt mit 5 Millionen angegeben ist, was sich anscheinend durch die Zinsen auf Vorschüsse an Kolonien und Bundesgenossen erkläre.

Vom Handelsrückgang der kleinen und fernern Länder im Kriege.

Aus britischen Konsular-Berichten ergibt sich, daß der Handel kleiner Länder — auch derjenigen, die vom Kriege nicht unmittelbar betroffen sind — sehr viel weniger gut daheist als vor dem Kriege.

So erwähnt der „Economist“, daß der politische Agent Großbritanniens vom Persischen Golf eine beispiellose Handels-Depression auf den Bahrein-Inseln meldet: Der Hauptposten der Ausfuhr, Perlen, ging von 1.451.000 Pfund Sterling im Jahre 1913/14 auf 79.800 Pfund Sterling im Jahre 1914/15 zurück, und die Einfuhr allergetierter Waren fiel von 980.300 Pfund Sterling auf 545.000 Pfund Sterling. Die Einfuhr überhaupt betrug (in Pfund Sterling):

Ämtliche Kriegsnachrichten.

Der deutsche Heeresbericht.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 14. April. (Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz. Abgehen von hellenweise lebhaften, im Maasgebiet heftigen Feuerkämpfen ist nichts Wesentliches zu berichten. Angriffsversuche auf dem linken Maasufer erstarben unter unserer Artilleriefire schon in den Ausgangsgräben.

Östlicher Kriegsschauplatz. Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg wurden in der Gegend von Garbunowka (nordwestlich Dünaburg) und südlich des Narocz-Sees begrenzte feindliche Vorstöße blutig abgewiesen. Ebenso blieben bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern Unternehmungen russischer Abteilungen gegen die Stellungen am Serwisch, nördlich Jirin, erfolglos.

Balkan-Kriegsschauplatz. Gegerischer Artillerie war gestern östlich des Vardar zeitweise lebhaft tätig. In der Nacht vom 12. zum 13. April warfen feindliche Flieger erfolglos Bomben auf Giewgjel und Bogorodica östlich davon.

Oberster Heeresleitung.

Der österr.-ungar. Heeresbericht.

W. T. B. Wien, 14. April. Ämtlich wird verkauft:

Russischer Kriegsschauplatz. Gestern standen unsere Linien an der Strypa und am Onjeiter und nordöstlich Czernowicz in heftigem Geschützfeuer. In der Nacht kam es im Mündungswinkel an der unteren Strypa und südöstlich Buczacj zu starken Vorfeldkämpfen, die teilweise noch fortdauern. Im südlichsten Teile des Gefechtsfeldes wurde die Befestigung aus einer vorgehobenen Schanze in die Hauptstellung zurückgenommen. Nordöstlich Jaslowice drang der Feind gleichfalls in unsere Vorstellungen ein, wurde aber durch einen raschen Gegenangriff wieder hinausgeworfen, wobei wir einen russischen Offizier, 3 Fährnisse und 100 Mann fingen. An der von Buczacj nach Czortkow führenden Straße bemächtigte sich ein österreich-ungarisches Streifkommando durch Abfall einer russischen Vorposten. Auch gegen die Front der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand entfaltete die feindliche Artillerie eine erhobte Tätigkeit.

Italienischer Kriegsschauplatz. Das beiderseitige Geschützfeuer wurde, soweit die Sichtverhältnisse es erlaubten, auch gestern fortgesetzt. Am Mirizli bemächtigten sich unsere Truppen einer Vorstellung und schlugen wiederholte Gegenangriffe unter schweren Verlusten für die Italiener ab. Bei Titizel und Contebba nahm unsere Artillerie die feindlichen Stellungen unter kräftiges Feuer. An der Tiroler Front schritt der Feind an mehreren Stellen zum Angriff. Seine Versuche, im Sugana-Abchnitt sich unserer Stellungen auf den Höhen beiderseits Novaledo zu bemächtigen, wurde abgewiesen. An der Tonale-Straße räumten unsere Truppen heute Nacht die Verteidigungsmauer südlich Sperone und setzten sich an der nächsten Stellung fest. Im Adamello-Gebiet besetzten Alpi die Grenzriden Ossola di Genova. Südlich des Stilfser Johs scheiterte ein feindlicher Angriff auf Monte Cortozzo.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Der türkische Heeresbericht.

W. T. B. Konstantinopel, 14. April. Das Hauptquartier teilt mit: An der Trakfront keine Veränderung. Der Feind beschäftigte sich damit, seine Verteidigungsarbeiten auszuheben. Die 3000 Toten aus der am 7. April an dieser Front gelerdeten Schlacht gehörten, wie die Prüfung der Uniformen ergab, der 13. Division Kitcheners an; hauptsächlich deren 2. Brigade. In dieser 79 Tote, 168 Verwundete und 9 Vermisste.

An der Kaukasusfront ist die Lage infolge des schlechten Wetters unverändert. Die Operationen im Eschoruk-Tale nahmen den Charakter unbedeutender örtlicher Kämpfe an.

Ein Kreuzer und ein Monitor eröffneten aus weitem Abstande ein zweites, unwirksames Feuer gegen Sir Burun. Infolge der Antwort unserer Artillerie mißglückte ihr Versuch, ihr Feuer näher heranzutragen. In den Gewässern von Smyrna richteten ein Torpedobootzerstörer und ein Kreuzer ihr Feuer auf den südlichen Teil der Insel Keusken (?), zogen sich aber zurück, als unsere Artillerie antwortete.

1912 13 2239 500
1913 14 1877 600
1914 15 758 400

Ein Bericht aus Südafrika zeigt eine übliche, wenn auch weniger katastrophale Abnahme. Der britische Generalkonsul in Durban schreibt, daß die Ausfuhr aus den Provinzen nach Europa nach der Kriegserklärung so gut wie aufgehört hat. Allerdings wurde die gegen das Jahresende zum Teil wieder aufgenommen. Die Einfuhr für den örtlichen Verbrauch ging von 875 000 Pfd. Sterling auf 634 000 Pfd. Sterling zurück, die Einfuhr von Transit-Waren von 4475 000 Pfd. Sterling auf 2983 000 Pfd. Sterling. Die Schifffahrt blieb zum großen Teil aus.

Der britische Konsul in Hankau gibt an, daß die Verringerung des Handels in diesem Hafen (von 26,4 auf 22,5 Millionen Pfd. Sterling) zum großen Teil auf den Krieg zurückzuführen ist, da die erste Hälfte des Jahres sich so gut anließ, daß man sogar das Rekordjahr 1913 zu schlagen glaubte. Die Einfuhrfirmen litten, weil sie die ihnen zuteilenden Summen von den Händlern nicht erhalten konnten, denen die einheimischen Banken Vorschüsse verweigerten. Die Ausfuhrfirmen litten unter den hohen Frachten, die in einigen Fällen auf die vierfache Höhe der üblichen Sätze stiegen.

Selbst von den weit entfernten Gesellschaften-Inseln berichtet der britische Konsul, daß der Ausbruch des Krieges die Zunahme der Einfuhr zum Gehen brachte und den Schiffen für das Jahr 1914 gemäß eine Abnahme hervorrief.

Japan hat kürzlich eine beträchtliche Munitionsmenge an die Verbündeten liefern können. Zuerst aber gab der Krieg seinem auswärtigen Handel einen scharfen Stoß. In Yokohama, das mehr als $\frac{1}{2}$ des japanischen Handels abwickelt, zeigen die Schiffen für die ersten 5 Kriegsmo-nate, verglichen mit denen desselben Monats des Jahres 1913, einen Rückgang von 25,8 Millionen Pfd. Sterling auf 15,8 Millionen Pfd. Sterling. Die Woll-einfuhr aus Großbritannien ging in dem Jahre um 25 Prozent zurück.

Der Krieg.

Ein Militärgottesdienst an der Westfront.

Berlin, 14. April. (Privattelegr.) Aber den feierlichen Militärgottesdienst des Kardinals von Hartmann im Großen Hauptquartier berichtet Max Osborn der „Völkischen Zeitung“. Der kirchliche Akt hatte sich zu einer vaterländischen Rundgebung großen Stils gestaltet. Auch einige Franzosen der Zivilbevölkerung, zum Teil Frauen, hatten sich eingefunden. Der Erzbischof wandte sich zunächst an die Soldaten, denen er den Gruß und den Dank der deutschen Heimat, besonders der schönen Rheinprovinz, brachte. Dann wandte er sich an den Kaiser, dem er für die Teilnahme am Gottesdienst ehrfurchtsvoll dankte. Als Dolmetscher der katholischen Soldaten legte er jedoch das Gelöbnis unentwegter Treue bis zum Tode ab und erbat den Schutz des Himmels auf Kaiser und Vaterland. Das Ergebnis der Kollekte der katholischen Preußen zum Besten der Verwundeten des deutschen Heeres beträgt 36 000 Mk. Der Kardinal hatte dem Kaiser persönlich das gesammelte Geld überbringen wollen.

Eine richtige Adresse.

Wien, 14. April. Zu der Schilderung der furchtbaren Qualen und unumgänglich Mißhandlungen, denen österreich-ungarische Gefangene in Serbien ausgesetzt waren, bemerkt das Fremdenblatt: Ein solches Staatswesen, wie es das serbische war, welches die Vernichtung des Menschlebens zur Basis seiner Existenz machte, galt als der verzögerte Völkling nicht bloß Rußlands, sondern auch der Westmächte, die für sich das Vorrrecht beanspruchten, an der Spitze der Zivilisation zu marschieren. Dem Frühermord von Sarajevo reißt sich würdevoll der bewußte Majestäten der österreich-ungarischen Gefangenen in Serbien an. Österreich-Ungarn kann jetzt erkennen, welchen Nachbarn es an dem Gebirge der Verrätergegend hatte. Es wird für Frankreich und für England ein ewiger Schandfleck bleiben, daß diese beiden Staaten das Regime, welches auf Verbrechen aufgebaut war, mit aller Macht stützten und sogar das Schwert zogen, damit ein Staat in Europa nicht verdrängt werde, seine Politik des Mordes weiter fortsetzen zu können.

Russische Schensale.

Wien, 14. April. Ein in den letzten Tagen aus dem Kriegspressequartier eingegangener amtlicher Bericht schildert die Drangsalierung der rumänischen Bevölkerung in Bojan an der bestarabischen Grenze. Bereits im Sommer des vergangenen Jahres waren Jünglinge und Männer Bojans zusammengetrieben und zu den schwersten Schanzarbeiten an der russisch-rumänischen Grenze verwendet worden. Jetzt werden sämtliche Greise, Frauen und Kinder gewaltsam aus den Häusern entfernt und weggeführt. Selbst Schwererwundete werden aus den Betten gerissen, Kindern ihren Müttern entzissen und getrennt nach anderen Orten geführt. Hab und Gut mußte die arme rumänische Bevölkerung zurücklassen und auch das Vieh. Überlebende wurden mit Nagelakzihen mißhandelt. Die Witten vieler Greise und Frauen, nach Rumänien übergeführt zu werden, bleiben unbeachtet. Einige Bäuerinnen belohnten die Soldaten und entkamen so nach Rumänien. Nach den Aussagen eskortierender Soldaten liegt fest, daß die gewaltsame, mit Mißhandlungen verbundene Entfernung der Rumänen auf Befehl des russischen Armee-Oberkommandos vorgenommen wird.

Griechenland weigert sich.

Athen, 14. April. (Privattelegr.) des Korrespondenten des WTB. Die griechische Regierung hat sich aufs Bestimmteste geweigert, auf das Verlangen der Entente einzugehen, die Eisenbahnlinie Tzatos—Athen—Larissa

zur Verfügung zu stellen, damit sofort von Tzatos serbische Truppen von Korfu nach Saloniki transportiert werden können.

Zur Humanisierung des Krieges.

Frankfurt a. M., 14. April. (WTB.) Nach der „Frankfurter Zeitung“ meldet der „Temps“ aus Madrid, König Alfons habe sich telegraphisch an die Oberhäupter aller kriegsführenden Staaten gewandt mit dem Ersuchen, zu prüfen, ob nicht zwischen den Kriegsführenden ein Abereinkommen getroffen werden könne, wonach militärische Ambulancen und Rote Kreuz-Mitglieder, die auf den Schlachtfeldern liegen gebliebenen Verwundeten zu einer geeigneten Stunde fortholen können. Alle Staaten haben sich geneigt gezeigt, den Vorschlag in Erwägung zu ziehen.

Der Seekrieg.

London, 14. April. (Lond.) Der englische Segler „Inverloyn“ wurde durch ein Unterseeboot versenkt. 22 Mann der Besatzung sind gerettet.

Mailand, 14. April. Nach einer Meldung des „Secolo“ aus Florenz benachteiligt das Marineministerium, den Eigentümer des Segelschiffes „Giuseppe Parde“ von der Torpedierung des Schiffes bei Cap Bon.

Barcelona, 13. April. (Havas.) Der Dampfer „Billana“ ist mit 5 Offizieren und 21 Matrosen des englischen Dampfers „Argos“, 1238 t, hier angekommen. Das Schicksal der übrigen Besatzung ist noch nicht bekannt. Der Dampfer „Mallorca“ ist aus Palma eingetroffen und hat die Besatzung des ebenfalls versenkten englischen Dampfers „Erlak Seed“, 1945 t, aufgenommen.

Barcelona, 14. April. Havas berichtet aus Palma de Mallorca, das Schiff „Zalmé II“ fand ein Rettungsboot mit Schiffbrüchigen von der Besatzung des französischen Dampfers „Bega“ 2957 t, der von Bahia in Brasilien unterwegs war. „Bega“ begegnete einem Unterseeboot, das sieben einen englischen Dampfer von 10 000 t und ein russisches Segelschiff versenkt hatte. Der Kommandant gab der Besatzung einige Minuten Zeit zur Rettung. Danach ließ er einen Torpedo und 2 Kanonenschüsse abfeuern, die die „Bega“ schnell in den Grund bohrten. Dies war das Schiff, das 143 Fahrgäste des spanischen Dampfers „Principe de Asturias“ gerettet hatte. Die Besatzung der Bega bestand aus 33 Personen.

„Tubantia“.

Haag, 14. April. (WTB.) Das Marineministerium teilt mit: Der Dampfer „Maban“ ist am 11. April von der Unternehmung des Wracks der „Tubantia“ von Maasloos zurückgekehrt. Das Wrack liegt etwa 6,2 Seemeilen nordwestlich vom Moorhinder-Feuerschiff. Günstiges Wetter und besondere Durchsichtigkeit des Wassers gaben Gelegenheit, das Wrack genau durch Taucher untersuchen zu lassen. Das Schiff liegt fast ganz flach auf der Bachbordseite, so daß die Steuerbordseite, in die die Explosion ein Loch von etwa 12 Meter Breite geschlagen hat, nach oben liegt. Das Deck befindet sich ungefähr 10 Meter unter der Oberfläche. Die Taucher untersuchten das Oberdeck und stiegen durch die erwähnte Öffnung in das Schiff. Reste eines Torpedos oder einer Mine wurden nicht gefunden, auch keine Verwundeten, die Licht in die Kasse bringen konnten. Aus anderer Quelle aber stammen sehr wichtige Anhaltspunkte, nach welchen ein Unglück die vermutliche Ursache ist. Auf der schon in der Mitteilung vom 25. März erwähnten Metallschiff, die in zwei Booten der „Tubantia“ gefunden wurden und von denen eines mit ziemlich großer Sicherheit als ein Teil der hronzenen Luftkammer eines Torpedos erkannt wurde, wurden auch in einem anderen Boot der „Tubantia“, das am 1. April von dem niederländischen Torpedoboot G. 3 nach Sijfeling gebracht wurde, Metallstücke gefunden. Eines davon war das Stück eines Torpedo-Mechanismus mit eingepreßter Nummer. Zusammen mit der Tatsache, daß, soweit bekannt, Torpedos mit bronzernen Luftkammern nur von Schwarzkopff fertiggestellt werden, kann vermutlich die Identität des Torpedos festgestellt werden, durch den die „Tubantia“ getroffen wurde. Um die Mitwirkung der deutschen Regierung zu diesem Zwecke wurde ersucht.

Die feindlichen Flottenverluste.

Berlin, 14. April. Nach einer Zusammenstellung des Meeresflottenarchivs für die Kriegsschlotten beträgt der Kriegsschiffsverlust der Entente bis Mitte März 1916: 12 Einsechschiffe (davon England 10), 4 Panzerkreuzer (9), 12 geschützte Kreuzer (10), 6 Kanonenboote (5), 37 Torpedoboots und Zerstörer (18), 33 Unterseeboote (10), 16 Hilfskreuzer (12), 33 sonstige Kriegsschiffe (21), 14 Truppentransportschiffe (10), zusammen 180, davon England 111.

Deutsches Reich.

München, 14. April. In Gegenwart des Königs hielt die Sektion des bayerischen Kanalvereins ihre Hauptversammlung ab. In voller Einigkeit wurde festgestellt, daß der Ausbau neuer großer Schiffahrtstraßen eines der hervorragendsten Mittel ist, um die höchste wirtschaftliche Kraft für Deutschland und seine Verbündeten gewöhnlich zu erzielen. Die Kosten des Ausbaues betragen für den bayerischen Teil 300 Millionen, mit Einfluß der notwendigen Hafenanlagen 400 Millionen Mark. Die Kosten des Gesamtprojektes werden auf 1,1 Milliarden Mark beziffert.

Berlin, 14. April. (WTB.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ geht in längeren Ausführungen auf

die französische Völksperrung über die in Dahome internierten und dann nach Nordafrika und Frankreich übergeführte Deutschen ein und stellt fest, daß die hiesige Völksperrung für die französische Post in 8 deutschen Besatzungslagen unmittelbaren Erfolg hatte und die französische Regierung zu einer amtlichen Erklärung veranlaßt, wonach den Deutschen es wieder gestattet wurde, Pakete und Korrespondenzen wie die übrigen Kriegsgefangenen zu empfangen. Bald darauf aber wurde festgestellt, daß den Deutschen nur ein einziger Brief, mochte sie ihre Ankunft mitteilen dürfen, erlaubt war. Darauf trat in den oben genannten deutschen Besatzungslagen die Völksperrung unverzüglich wieder in Kraft. Nach einer sieben eingetroffenen Note soll jetzt die Völksperrung der Deutschen für die Deutschen wieder aufgehoben sein. Die deutsche Regierung wird zur Aufhebung ihrer Gegenmaßregeln aber erstlich veranlaßt sehen, wenn den Deutschen sämtliche Rechte wieder unverändert eingeräumt sind.

Österreich-Ungarn.

Wien, 13. April. (WTB.) Der Minister des Äußern, Freiherr von Burian, begibt sich heute Abend zu Besprechungen mit dem Reichskanzler von Bettmann-Hollweg nach Berlin.

Der „Neue Abend“ erzählt von unterrichteter Wiener Seite über die Reise Burians, daß diese nicht durch ein aktuelles Ereignis oder Bedürfnis veranlaßt sei, sondern zu Beratungen laufender Angelegenheiten vorgenommen wurde. Die Zusammenkunft sei bereits in früherer Zeit geplant gewesen, jedoch wurde sie wegen Zusammenkunft des Reichskanzlers durch parlamentarische Geschäfte verschoben.

Inzwischen wird uns gemeldet, daß der österreich-ungarische Außenminister von Burian gestern vormittag aus Wien in Berlin eingetroffen ist. Mittags begab sich der Minister zum Reichskanzler, um mit ihm zu konferieren.

Wien, 14. April. Die Stadt bezieht sich auf die Stärkung der Finanzen eine durchgreifende Reform der Ausgaben der Theater und Kinos. Die Steuer soll nunmehr einheitlich auf 10% des Betrages der Eintrittskarten festgelegt werden. Der Ertrag wird auf jährlich 1½ Millionen Kronen berechnet.

Ausland.

Holland.

Amsterdam, 12. April. Aus dem Haag wird anfänglich der Anhaltung des mit Hilfspalpeten beladenen holländischen Dampfers Lodewijk von Nassau den Blättern vom Ackerbauministerium amtlich gemeldet, daß durch die heftigen Stichtagverbindungen verloren habe und eine besonders kräftige Salpetermineralien verlange. Die Anhaltung des Hilfspalpeters werde einen ungünstigen Einfluß auf die Roggenenernte haben und, was man infolge unzureichender Maiszufuhr, Roggen zur Viehfütterung verwenden müssen, so steht zu befürchten, daß die für Brot verfügbaren Roggenmengen im Jahre 1916 sehr gering sein werden.

Berlin, 14. April. (Privattelegramm.) Der Streik bei der Holland-Amerika-Linie ist beendet. Die Diktation bewilligte alle Forderungen der Ausständigen mit Rücksicht auf die dringend nötige Getreideversorgung Hollands.

Immer bedrohlicher.

Amsterdam, 12. April. Der „Tijd“ fragt in einem Leitartikel, welche Nacht es sei, die Holland gegenwärtig mit Schwierigkeiten bedrohe. Deutschland sei der Ruhestörer nicht. Das Blatt zählt alle Schikanen, denen Holland in letzter Zeit von England ausgesetzt war, auf. Wenn auch die Torpedierung der „Tubantia“ und „Balembang“ in Holland mehr Eindruck gemacht habe, so sei die Art, wie England sich an der holländischen Seepost vergreifen habe, sehr ernst. Sir Edward Grey erklärte, als ob es sich um die natürliche Sache der Welt handle, die Beschlagnahme der Briefpost von und nach neutralen Häfen habe den Zweck, zu vermeiden, daß die gegen den Feind angewandten Blockademaßregeln vereitelt werden. Nach alledem könne kein Zweifel mehr darüber bestehen, gegen welche Nation diesmal die Vorpostenmaßregeln der Regierung vom 31. März getroffen waren.

England.

London, 12. April. Grey teilte im Unterhaus mit, daß die englische Regierung den neutralen Regierungen über die Beschlagnahme von Urteilen, die dem Feinde gehören und mit der Post verschickt worden sind, ein Memorandum überreicht habe.

Berlin, 14. April. Die „Völkische Zeitung“ meldet aus Amsterdam, daß die Londoner Straßenbahnen in Ausstand getreten sind, was eine vollständige Zerrüttung des Verkehrs erwirkte.

Onkel Guardian zur Reichskanzlerrede.

„Manchester Guardian“ beschäftigt sich noch weiter mit der Rede des Reichskanzlers und weist darauf hin, daß das Wenigste dieser Rede in England nicht begriffen worden sei. Die Rede des Reichskanzlers habe einen ersten Mal konkrete Betrachtungen der europäischen Zukunft ermöglicht, wenn auch nur vom rein deutschen Standpunkt aus. Das Blatt meint, die Staatsmänner der Entente müßten nun ihrerseits tatsächliche Mitteilungen über die Schritte machen, durch die nach ihrer Ansicht zukünftig die Ruhe Europas zu sichern sei. Auch „Daily Telegraph“ vertritt in einem Leitartikel das Bedürfnis nach einem bestimmten Programm Englands für die Zukunft.

Spitzbergen bietet eine Chance für England. Bennington Fraser, der sich als einen mit Spitzbergen genau vertrauten Kenner der dortigen Verhältnisse annimmt, schreibt im „Star“: Die Nachricht, daß Auslund

Gazeta Białostocka

Sobota, dnia 15 Kwietnia 1916 r.

Rok 1.

48.

chodzi codziennie.
runki prenumeraty: Przy odbiorze w kantorze 1.25 mrk.
prenumerowana na pocztach 3.75 mrk.
kwartalnie.
Pocztą państwową przyjmują prenumeratę.

Redakcja: Aleksandrowska 8/10.

Kantor: Mikołajewska 11.

Ogłoszenia: wiersz pettowany 6-u szpaltowy lub miejsce 20 fen.
Ogłoszenia mieszkań i poszukiwania posad 15 fen., ogłoszenia
handlowe 25 fen.
1/3 strony Mk. 180.—, 1/2 strony Mk. 95.—, 1/4 strony Mk. 50.—,
1/8 strony Mk. 30.—. Przy powtórzeniach cenę obniża się.

Urzędowe wiadomości wojenne.

Niemieckie sprawozdanie wojskowe.

Zachodni teren wojny.

W. T. B. Wielka Kwatera Główna 14 kwietnia 1916 r. (urzędownie).

Nie licząc miejscami ożywionych, nad Mozą gwałtownych boi ogniowych, zmiennego nie nie szło. Zamiary ataków na lewym brzegu Morzy, zamarły pod naszym ogniem działowym już w ro-
ach wyjściowych.

Wschodni teren wojny.

Przy armii generała-marszałka-pólnego von Hindenburga w okolicy Garbunówki (na północ-
achód od Dynaburga) i na południe od Narockiego jeziora, zostały krwawo odbite częściowe nieprzy-
cielskie natarcia. Tak samo przy armii generała-marszałka-pólnego księcia Leopolda Bawarskiego,
zrędsiewięcia rosyjskich oddziałów przeciw pozycjom nad Serweczą na północ od Zirina, zostały
ezskuteczne.

Bałkański teren wojny.

Artyleria przeciwnika była wczoraj na wschód Bardaru, czasami bardzo czynną. W nocy
12 na 13 kwietnia rzucali lotnicy nieprzyjaciela bez skutku bomby na Gjewgeli i Bogorodice na
wschód od tego.

Główne Dowództwo Wojsk.

Wojna.

Verdun.

„Svenska Dagbladet” pisze o zdobyciu Bethincourt:
Francuzi są bardzo zadowoleni ze straty tej miejscow-
ości, jeżeli można wierzyć ich sprawozdaniom. Havas
stwierdza, że 40 dzień bitwy pod Verdun skończył się
krwawą porażką Niemców. Przeciw takim porażkom
Niemcy nie mieć nie będą. Jeżeli będą się one dość
często powtarzać, to doprowadzą do zdobycia Fortcy.
Niemcy używają sposobu atakowania, który długo
jeszcze będzie grał wielką rolę w wojskowej teorii i
praktyce. Powoli zrobili oni z wojny kwestię techniki
i artylerii, oszczędzając nadzwyczaj życie ludzkie.
Rosyjanie mogli by również wyciągnąć korzyść z tej
taktyki, jeżeliby zadali sobie tylko trud studyowania jej.

Anglicy jednak chcą zająć Krete.

Berlin, 13 kwietnia. (Telegr. pryw.) „Lokal-An-
zeiger” donosi telegraficznie z Haagi: Według londyń-
skiego doniesienia trzeba oczekiwać bliźszego wyłodo-
wania koalicji na Krecie. Koalicja żyć sobie urzą-
dzą tam punkt oparcia dla floty, w celu skutecznego
zwalczania przedsięwzięć na morzu śródziemnym.
Jeżeli Grecja nie zaprzestuje przeciw prześladow-
okupacji wyspy, będzie wtedy może zbytecznym, użyć
inne wyspy jonijskie dla celów floty.

Wojna morska.

Ymuiden, 12 kwietnia. (WTB.) Przybyły parow-
iec rybołowy przywiózł całą załogę duńskiego statku
„Dorhea Metlin”, który w poniedziałek w drodze z
węgiem z Esbjerga naskoczył na minę i zatonął. Za-
łoga spędziła 21 godzin w łodziach. Kapitan jest
zraniony.

Londyn, 13 kwietnia. (Lloyds.) Szwedzki parow-
iec „Murjak”, 2335 ton, w drodze z węgiem z Fila-
delfii do Narwiku, zatonął wczoraj wskutek wybuchu.
Załoga wydładowała.

Barcelona, 13 kwietnia. Holenderski parowiec
„Davernir” przybył tutaj z Meksyku. Miał on na po-
kładzie 9 majtków z torpedowanego przez austriacką
łód: podwodną rosyjskiego żaglowca „Imperator”.

„Palembang” i „Tubantia”.

Berlin, 11 kwietnia. „Times” z dnia 7 kwietnia
donosi z zatopionej miejscy: Nurek, który zbadał wrak
„Tubantii”, powrócił do Haagi w celu sprawozdania.
Transportowiec, który go przywiózł z powrotem, zni-
szczył po drodze 24 miny pływające.

Dowiadujemy się w tej kwestii ze strony kompet-
tennej: Miny te mogły być napakowane tylko wewnątrz
terenu, który według oświadczenia niemieckiego sztabu
admirali z dnia 4 lutego 1915 r. musi być koniecznie
wolnym od min niemieckich. Musiały to być zatem
miny nieprzyjacielskie. Według poczynionych ostatnio
spostrzeżeń niemieckich sił morskich stwierdzono an-
gelskie miny w okolicy statków ogniowych. Noord-
hinder-Maas-Schönwenbank aż do Phornpenbank, a
więc w bliskości holenderskiego wybrzeża, gdzie nie
zakładano niemieckich min. Oprócz tego napakowane
angielskie miny były minami pływającymi. Jedynie w
dniach 1 i 2 kwietnia, niemieckie siły morskie w kanale
angelskim postawiły 26 pływających, angielskich, na-
tadowanych min.

Amsterdam, 11 kwietnia. W kwestii zatopienia
statków „Palembang” i „Tubantia” rada okrętowa do-
szła do wniosku, że pierwszy wybuch na „Palembang”
został wywołany wybuchem pływającym w pewnym od-
daleniu od „Palembang” miny. Drugi wybuch został
spowodowany przez torpedę, wyszła z pewnego od-
dalenia. Wystrzał nie mógł być oddany z angielskiego
kontroleprowca, nie jest jednak wykluczone, że
był on dla niego przeznaczony, minął go i trafił potem
„Palembang”. Trzeci wybuch musi być również przy-
pisany wycelowanej do „Palembang” torpedzie. — W
wyniku ze statkiem „Tubantia” wchodzi w rachubę
również torpeda. Znalezione w łodziach „Tubantii”
kawały metalu pochodzą niewątpliwie od bronzowej
torpedy Schwartskopfa, która została wyszła z bez
uprzedzenia z łodzi podwodnej i ponieważ innego statku
w sąsiedztwie z „Tubantii” nie było, była ona prze-
znaczona dla „Tubantii”.

Haaga, 13 kwietnia. (WTB.) Z powodu wypo-
wiedzenia się rady okrętowej o zatonięciu „Tubantia”
i „Palembang”, „Nieuwe Courant” jeszcze raz żąda,
żeby rządy, zaprzeczające torpedowaniu „Tubantii”,
były prośzone przez rząd holenderski być pomocnymi
przy rozwiązaniu zagadki, i przedewszystkiem donieść
o przyczynach, które skłoniły rządy do zaprzeczenia
swej winy.

Angielskie wykrycie.

Wasyngton, 13 kwietnia. W odpowiedzi Anglii
na amerykański protest z powodu zaareztowania 38
austriaków, Niemców i Turków na parawcu „Chiny”
w Szanghaju, areszt zostaje objaśniony tem, że wrocy
cudzoziemcy zajmowali się zbieraniem przy sobie broni
i wystawia jej do Indii i knowaniem innych prze-
stępnych spisków.

Rosyjskie przygotowania na morzu Czarnym?

Berlin, 13 kwietnia. (Telegr. pryw.) Do „Lokal-
Anzeiger” piszą: Zbiegły do Czerniowców kupiec do-

nosi, że we wszystkich portach Czarnego morza, wcho-
dzących w rachubę jako punkty oparcia dla rosyjskiej
floty, odbywają się wielkie przygotowania do wykwi-
powania możliwie dużego parku statków bojowych.
Przywożą tam majtków bałtyckiej floty i robotników
arsenałowych. Starsze okręty podlegają większej
przeróbce.

Zagranica.

Prawdziwa przyczyna.

Berlin, 14 kwietnia. (WTB.) „Vossische Zeitung”
donosi z Kopenhagi, że, według urzędowego ogło-
szonego tam petersburskich doniesień, rosyjski kon-
troler państwowy jest podobno tak przeładowany
pracą, że nie może przyjąć udziału w paryskiej kon-
ferencji ekonomicznej; przypuszczają, że prawdziwą
przyczyną tego tkwi w przekonaniu, że pożądaną przez
koalicję cel izolowania Niemiec może być osiągnięty
tylko za szkodą Rosji; nie chce on zatem działać w
Paryżu przeciw swemu przekonaniu. (Mimo to zgoda
we wszystkich tonach koalicyjnej muzyki).

Kopenhaga, 13 kwietnia. Rosyjski generał Plewe,
który miał dawniej główne dowództwo na froncie pół-
nocnym, umarł w Moskwie.

Włochy.

Dziecięca ufnosć.

Berlin, 13 kwietnia. (Telegr. pryw.) „Lokal-
Anzeiger” donosi z Lugano: „Corriere della Sera”
donosi z Londynu, że odwiedzin Lloyd Georgea w
Rzymie odbędą się w maju przy okazji konferencji
amunicyjnej sprzymierzeńców. Konferencja w Rzymie
gwarantuje za to, że sprzymierzeńcy przekonali się o
potrzebie podziału broni i amunicji wśród poszcze-
gólnych sprzymierzeńców stosownie do potrzeb każ-
dego z nich.

Asquith i papież.

„Basler Nationalzeitung” z dnia 8 kwietnia dowia-
duje się z Rotterdamu: Asquith wypowiedział się, na
zapytania o jego rozmowie z papieżem, że papież mó-
wił dużo o pokoju, którego gorąco życzył, ażeby wiara
w ludzką miłość nie została wytopiona. Jest fałszy-
wym, mówił papież, jeżeli jakikolwiek państwo woju-
je chce twierdzić, że czas pokoju jeszcze nie nadszedł.
Jest on przekonany, że wszystkie narody żądają pokoju.
Trzeba poważać wolę narodów, nim ludzie nie stracą
wszystkiej nadziei przyszłości. (Ludzie życzą sobie
pokoju. Może istnieją i Anglicy, którzy chcą pokoju.
Asquith go sobie nie życzy).

Anglia.

Londyn, 13 kwietnia. Ogłoszone dzisiaj rozporzą-
dzenie oświadcza: że złoto, srebro, banknoty i wszyst-
kie kursujące na giełdzie, możliwe do realizowania
papiery wartościowe należą bezwarunkowo do towa-
rów zakazanych.

Izba niższa przyjęła zaprojektowane w budżecie
nowe podatki, jednakże rząd zaniechał podatku na
bileta kolejowe i zmienił podatek na zapalki.

Miasto Białystok.

Obowiązkowe rejestrowanie ludności zostaje w
najbliższym czasie zaprowadzone. Każdy właściciel
domu odbiera formularz, w który mieszkające w domu
familie zostają wpisane. Oprócz tego odbierają głowy
rodziny po formularzu, w który wszyscy członkowie
familii (mężczyźni, kobiety i dzieci) i inne mieszkające
razem z familiją osoby powinny być wpisane. Wła-
ściciele hoteli lub wynajmujący pokoje meblowane po-
winni osobny formularz dla każdego gościa wypełnić.
Właściciele domów lub głowy familii odpowiedzialni są
za właściwe wypisanie formularzy, które kosztują
10 fenigów za sztukę. Policja obywatelska dostawia
formularze właścicielom domów, którzy muszą je roz-
dać pojedynczym familiiom mieszkającym w domu. Po
wypisaniu formularzy, powinny takie natychmiast być
oddane właścicielom. Po trzech dniach milicyanci od-
bierają formularze. W razie, gdyby właściciel jaki nie
otrzymał takiego formularza, to zobowiązany jest
do 20 b. m. sam odebrać z biura policji wojsko-
wej (Aleksandrowska). Od dnia tego, od którego
formularze zostały wypisane, powinna każda zmiana
mieszkania w adresowym stole być zawiadomiona. Tak

samo muszą natychmiast być podawane na świat przychodzące dzieci jak też śmierci, osoby przyjeżdżające, jednym słowem, każda zmiana, czy to by się miało tyczyć należących do rodziny lub obcych, ulega meldowaniu. Osoby bawiące w gościnie, jeżeli dłużej i prowadzenie rejestrów, pobierana jest плата 10 fenigów. Odpowiadają one są za i o meldowania nie tylko głowy, rodziny za ich rodziny, lecz także właścicieli domów za wszystkie w ich domu mieszkające rodziny. Formularz musi w następujący sposób być wypełniony.

Głowa rodziny dostaje biały arkusz, na którym powinny być zapisane: nazwisko i zajęcie jako też dokładne mieszkanie, ulicy i numeru domu. Pod tem znajdują się rubryki dla imion i nazwisk wszystkich członków rodziny, co do zajęcia i wyznania, potem miejsce urodzenia i dzień urodzin, przynależność państwową musi być także podana. Właściciele domów dostają kolorowe formularze. W górze podane są ulica i numer domu, pod tem następuje nazwiska przedstawicieli rodziny podług ilości należących do nich. Tu muszą być podani wszyscy mieszkańcy domu, liczba mężczyzn, kobiet, dzieci, służby i. t. d.

Zwraca się na to uwagę by przystane formularze były akuracie i zgodnie z prawdą wypełnione. Kto omissza za lub omdelnować zasługuje na karę do 1000 marek lub 6 tygodni aresztu.

O wodociągach miejskich w Białymstoku. Wodociąg w Białymstoku został 6 stycznia 1890 roku w ruchu puszczone. Wybudowane zostały przez Althuchow, prowadzone zostały przez towarzystwo, są więc prywatnym przedsiębiorstwem. Teraz są pod zarządem przymusowym. Zarządzającym jest Nadburmistrz. Po usunięciu dotychczasowego dyrektora cywilnego, wodociągi przeszły pod zarząd wojskowy. Od 1 marca porucznik Bleyenheust jest dyrektorem wodociągu i elektrowni.

Stacya pump leży tuż pod miasteczkiem Wasilkowem nad brzegiem Supraśli, której woda teraz jest czysta. Woda jednakże nie pochodzi z rzeki, tylko brana jest z 14 studni, które połączone są z basenem sposobem artezyskim. Złamana woda przepompowuje się do stacyi filtrów, które opodal leżą w osobnym budynku. Złamana wypływa przez dwa metaliczne sita, które większe brudy zatrzymują i przedchodzą wieżę irygacyjną murowaną gdzie zostaje oczyszczona z żelaza. Potem spływa do basenu, by złamana przez nasyg 40 centymetrowy w żwiru przecieć do drugiego rezerwuaru, z kąd musi się przedostać przez bardzo mały żwir grubości 1 metra. Tym sposobem oczyszczona woda zostaje przepompowana do wieży ciśnien, położonej na połowie drogi do miasta, z kąd przepływa pod naturalnem ciśnieniem do sieci miejskiej.

Rosyanie na dzień przed swem odejściem zburzyli wodociąg. Sala maszyn i kotłownia zostały spalane, po oblaniu naftą. Mury zostały się nie naruszone, gdy zaś dach zupełnie spłonął. Także i wieża, która się znajdowała około wieży ciśnien, została roszadzoną. Tak więc przy wejściu Niemców, wody w mieście nie było. Znowu przykład bezmyślnego burzycielstwa Rosyan, którzy bez względu na zdrowotność mieszkańców, bez najmniejszego celu strategicznego wszystko, co tylko można było, po sobie niszczyli.

Zawdzięczając szybkiemu wejściu Niemców, niszczenie nie było zupełnem, tak, że udało się przy nadzwyczajnych wysiłkach, wodociąg jako tako znowu po 4 dniach w ruch wprowadzić. Ogień nie zrobił też szkody, jak się tego Rosyanie spodziewali. Przy kotłowni tylko mury nieco postradały. Przy 20 konnym motorze naftowym, który wodę ze studzien do filtrów przepompowuje, zostały tylko armatury częściowo przez żar popusze, nagiełe lub stopione. Także i maszyna parowa (40 konna) rezerwowa, która przepompowywała wodę do rezerwuaru została prawie nienaruszona. Wiecej uszkodzony został motor na gaz ssący o 60 koni sił, który właściwie służył do przepchania wody ze stacyi filtrów do rezerwuaru. Przy pompach wszystkie armatury i wentyle były przez ogień popusze.

Mniejsze części rezerwowe znalazły się pod zgłiszczaniem szopy zupełnie nieuszkodzone, i tym sposobem można było za pomocą tego motoru i maszyny parowej znowu rozpocząć pracę, wprawdzie w mniejszym zakresie. Tylko przez wypadek ocalały zapasy nafty; były one zakopane w ziemi. Jeszcze teraz wystarcza na trzy mniej więcej miesiące. Motor na gaz ssący złączony z trzema pompami, musiał prawie cały być rennowany i o 8 dni jest on znowu w ruchu.

Uruchomieniu wodociągów daleko większe przeszkody były by się przeciwstawili, gdyby Rosyanom nie uszła ważność rezerwuarów podziemnych. Dawniejsze ciśnienie wodociągów 5 atmosfer, osiągnięte zostało przez wieżę podowaną na pagórku wysokości 30 metrów, pojemności około 30 000 wiader (wiadro = 12 litrów). Wieża ta ciśnien z powodów technicznych i finansowych dotychczas nie mogła być odbudowana. Tymczasem można się bez tego obejść, ponieważ rezerwuar betonowy zawierający 80 000 wiader wody, wywołuje ciśnienie 3 atmosfer. Brakowi wody ciśnien przypisać trzeba mniejsze ciśnienie wody na które się mieszkańcy często skarżą.

By powiększyć ciśnienie wodociągów, przy okolicznościach nadzwyczajnych, został w budce wodociągowej przy statem więzieniu postawiony motor 30 konny. Motor ten ma się w ruchu puszczając w razie pożaru, lub gdy ciśnienie z powodu wielkiego użycia

wody zanadto się zniża. Motor podnosi ciśnienie w wodociągowej sieci do 6 atmosfer. Motor ten jest w reparaey i zostanie w tym miesiącu w ruch puszczony.

Na stacyi wodociągów powoli usunęło i powierzchniściach dach nad salą maszyn był już odbudowany. Teraz i wewnątrz ściany zostały olynkowane. W najbliższych dniach zostaną mury wewnętrzne obielone, a przez to i ostatnie ślady pożaru usunęte. Zamiast oświetlenia naftowego drogiego i nieodpowiedniego, zostanie urządzone w najbliższym czasie elektryczne światło.

Dziennie 250 000 do 300 000 wiader może być przepompowane, tak, że wszystkie potrzeby miasta mogą być zaspokojone. Sieć wodociągowa jest długości 30 km. z czego na połączenie z Wasilkowem przypada 7 kilometrów.

Przed wojną, 44 procent wody szło do użycia dla fabryk i zakładów, bo mocno przez odpływy z fabryk, użycia. Na użycie dla domów mieszkalnych wychodziło 29 procent, za które liczone 46 i 35 kopejek.

Teraz za wodę, którą domy zużywają naznaczone jest jednolita cena 46 kopejek. Ponieważ z 1 maja właściciele domów są obowiązani polewać ulice, zmniejszenie ceny wzięte jest pod uwagę.

Zwracamy przy tem uwagę na osobliwość Białostockich wodociągów, a mianowicie na budki wodociągowe, których jest 9, na Ryńku, Mikołajewskiej, Nowej szosie i na swięskim rynku. Urządzenie to pochodzi z tych czasów, kiedy większość domów nie była połączona z siecią wodociągową, także dla wygody tych właśnie domów były budki te urządzone, by i one tam wodę kupować mogły. Lecz już przed wojną tylko 1/4 procent całego zapotrzebowania wody przypadało na sprzedaż w budkach. One i teraz jeszcze funkcjonują — wiadro 1/2 kopejki — nie przyniosła jednakże, z powodu małego obrotu, żadnej korzyści, także zamierza się częściowo je usunąć.

Woda naszych wodociągów odpowiada wszelkim higienicznym wymaganiom. Badania ustaliły, że bakterii w niej niema. Kolor czasami brunatny powstaje z osad żelaza. Przez stacye filtrów wprawdzie dużo żelaza zostaje usunięte. Lecz w rurach, które już przeżyło 20 lat są w użyciu, powstają już nieco oksydy żelaza, który przy wielkim odbiorze wody, przy szybszym biegu teje z sobą prowadzi. Przedewszystkiem znajduje się jednak rdza w rurach w domach samych, rury te z żelaza kutego. I tam, gdzie były ocynowane, cyny już po roku nie ma śladu. Że brunatna ta farba pochodzi ze rdzy, przekonanie się można choćby z tego, że z rur, które dłuższy czas woda nie przechodziła, wychodzi z początku woda na wół ze rdzą zmieszana. Dla tego w Niemczech użycie rur żelaznych jest przez policyę budowlaną zabronione. Zdrowiu jednakże ta zawartość żelaza w wodzie nie szkodzi.

Nowe kartoflowe karty i karty na kaszę i krupę. Od wczoraj wydawane są w miejscach wydawania, Mikołajewska 14, jak to Nadburmistrz daje do wiadomości, nowe karty kartoflane i na płatki kartoflane. Mają one znaczenie za czas od 16 kwietnia do 4 maja i można na nie dostać 28 funtów niemieckich = 34 ruskich funtów kartofli lub 3 1/2 ruskich funtów płatków kartoflanych. By nie było takiego natłoku, jak to zwykle miało miejsce, zostają karty te wydawane podług czterech cyrkulów, w rozmaitych kolorach i zostaną dla każdego cyrkulu oznaczone dni określone. Stare karty kartoflane tracą wartość z dniem 16-go kwietnia.

Także na kaszę i krupę zostają karty wydawane od wczoraj na czas od 10 do 30 kwietnia w tem samem miejscu. Karty te są w dwóch odinkach, które mają wartość od 10 do 19 kwietnia i od 20 do 30 kwietnia i dają prawo na otrzymanie dwa razy po pół ruskiego funta kaszy, krupy lub ryżu.

Prowadzący oddzielne gospodarstwa, muszą na to zważać, by wczas dostali nowe karty.

Wielmożny Nadburmistrz zwraca zarazem uwagę na ceny maksymalne. Kupcy, którym sprzedana została polecona, mogą pobierać za ruski funt:

za krupę	50 kop.	= 0,75 Mk.
za kaszę	67 "	= 1,00 "
za ryż	50 "	= 0,75 "
za kaszę gryczaną	50 "	= 0,28 "
za płatki kartoflane	19 "	= 0,60 "
za cukier	40 "	= 0,60 "

Miejsca sprzedaży:

Na płatki kartoflane, jarzynny i cukier: 1. Niemiecki sklep ul. Aleksandrowska i 2. chrześcijański sklep spożywczy ul. Niemiecka.

Na kartoflane płatki i jarzynny: 1. Zarząd gminy żydowskiej ul. Mikołajewska, 2. Stowarzyszenie spożywcze ul. Polowa, 3. Stowarzyszenie żywcze Wielka Synagoga ul. Lipowa, 4. Stowarzyszenie spożywcze Wielka Szkoła, 5. Stowarzyszenie spożywcze Centralne ul. Mikołajewska, 6. Stowarzyszenie spożywcze Obywatelskie, 7. A. Klatkiewicz, ul. Wielka Kucharska, 8. Oskar Weber, ul. Brestka.

Na płatki kartoflane: 1. Markowski, Rożańska ul. 4, 2. Stowarzyszenie drobnych handlarzy, 3. Słoma Rosenthal, Żydowska ul. 19, 3. Tewel Sol, 4. Ch. Czapiński, Wielka Kucharska ul. 3, 5. Bazarna ul. 4, 6. Antoni Gliniski, Bazara ul. 3, 7. Hermanowski, Staro-Szosa, 8. Makowska, 2. W. Hermanowski, Staro-Szosa, 3. Makowska,

węgieł Zielonej i Bazarnej ul. 4. Efron, Lipowa ul. 5. Kaletka, Aleksandrowska ul. 6. Birnbaum, Młynowa ul. 7. Ch. Zajontz, Brzertka ul. 8. M. Kaplan, Młynowa ul. 9. Sonia Lew, ul. Mazowiecka, 10. Josef Berker, Pocztowa 5, 11. Abram Gach, ul. Piasta.

Patenty na prowadzenie handlu. Każdy przedmiot do 1 marca na prowadzenie handlu. Teraz policya wynajduje mniejszych kupców, którzy dotychczas patenty nie wykupili. Podług ustawy podatkowej podatek. Patent dla detalistów kosztuje 8 rubli. Pod detalistami rozumiemy małych kupców, których sklepy składają się z jednego pomieszczenia i którzy nie mają subiektyw.

Godzina policyjna. O 10 godzinie zamiera wszelki ruch uliczny. Kto się trochę spóźnił, spiera co może do domu. Pomiędzy niektórymi mieszkańcami zdanie jest być rozpowszechnione zdanie, że „porządek” policyi powinien „dobry” kwadrans dodać. Zdanie to jest bardzo mylne, bo przy przekroczeniu godziny policyjnej, obywatel nie jest żadnym, policyant tylko swój obowiązek powinien spełnić. Przy nadchodzących żydowskich świąt (17 i 18 kwietnia) godzina policyjna została o 2 godziny przedłużona przez komendanturę miejską.

Przywóz cielęciny. Przy nadchodzących świątach rozmaitymi sposobami zostaje cielęcina przemycana. Wielu ludzi jest zdania, że na święta koniecznie powinno być mięso. Starają się zatem rozmaitemi drogami i rozmaitymi sposobami przemycić do miasta cielęciny by ją drogo sprzedać. Wczoraj skonfiskowała policya wojskowa cały worek świeżego mięsa, rozumie się oprócz straty mięsa drogi kupcowi jeszcze kara za przekroczenie przeciw rozporządzeniu zabraniającemu przywóz mięsa. — Policya znajduje także jeszcze żyto które nie było zameldowane. Wielokrotnie ludzie ci postarali się o pozwolenie na przywóz pewnej ilości żyta. Po wypotrzebowaniu tego żyta, zakupując nowe, lecz często bez pozwolenia. Rozumie się są takie machinacje kary godne.

Widowiska i koncerty.

Koncert kapeli „Cosel”. Grzeszkiej niedzieli, 16 b. m., urządza dyrektor muzyki pan Lehmann w Pałast-teatrze szósty swój koncert. Na tym koncercie pan Walter wykona kilka utworów solowych na wiolonczeli. Oprócz tego usłyszymy solo na trąbce, muzyka Ulricha, który pierwszy raz wystąpi na tym koncercie publicznie.

Kurlandya.

Mitawa, 13 kwietnia. Dzisiaj przed obiadem w domie rycerstwa, w obecności szefa niemieckiego zarządu dla Kurlandyi, von Gosclera, i decemanta szkolnego przy Główno-Wodzącym Wschodu, Altmanie, zakończony został rok szkolny z rozpuszczeniem abiturientów. W imieniu komitetu rycerskiego mówił baron Ritter von Hörner o wolności, a dyrektor Humenius o ideałach i rzeczywistości.

Dla Homaczeń
na język polski z niemieckiego
poszukuje się
natychmiast wykształcony

pan lub pani.

Znajomość piśmienna języków niemieckiego i polskiego konieczna.

Inne zgłaszania się bezcelowe.

Zgłaszać się osobiście w niedzielę

od godziny 12-1 w południe u szefa

redaktora Gazety Białostockiej,

Aleksandrowska ulica 8-10,

przysiężenie.

Za wydawnictwo odpowiedzialny G. Lutz.

Członkami Drukarni Niemieckiego Zarządu w Białymstoku.

negem Ankaufs von großen Kohlenfeldern, die in Norwegischem und amerikanischem Besitz sind, in Verbindung steht, verdient unsere aufmerksame Beachtung. Von einem norwegischen Besitz an Kohlenfeldern ist mir nichts bekannt, dagegen produzierten die amerikanischen Felder vor zwei Jahren 30000 Tons Kohle. Die Kohle in Spitzbergen liegt über Meereshöhe, man braucht nur Gänge in den Berg zu schlagen, um die Kohle zu fördern. Ausland hat schon lange, nach diesem Kohlenbesitz gähndet. Die Felder sind so ausgedehnt, daß man den ganzen Gürtel des Ozeans in einer Ecke unterbringen könnte. Die größte Teil des Arecals liegt in einem Teil, den englische Staatsangehörige für sich reklamieren. Die englische Regierung sollte sofort die von englischen Interessenten beanspruchten Stellen des Landes, d. h. den größten Teil, förmlich in Besitz nehmen und sichern, da sonst die Gefahr besteht, daß die wertvollen Kohlen- und Eisfelder in andere Hände gelangen.

Frankreich.

Bern, 12. April. Das frühere Blatt *Déroulèdes*, *Le Drapeau*, das seit Kriegsbeginn sein Erscheinen eingestellt hatte, erscheint auf Veranlassung der Patriotenliga wieder.

Die Wohltat der Zensur.

Die „Bataille“ vom 5. April schreibt, ihre gefristige Nummer sei von der Jury beschlagnahmt worden. Allerdings seien darin schwere Zeittümen enthalten gewesen. Man dürfe nicht etwa glauben, die Zeitsur unterdrücke mißliebige Wahrheiten, sondern sie schätze nur Schriftsteller und Leser vor Zeittümen. Die Zeitung widerruft ihre Angaben von gestern und erklärt nun „wahrheitsgemäß“ in Übereinstimmung mit Zeitsur:

1. Die Einrichtung des Zwangsdienstes stößt auf keine Hindernisse in England.
2. Alle Franzosen haben das Selbstbestimmungsrecht und werden zum Heere einberufen, wenn es ihnen zuzufallt.
3. Das deutsche Heer gibt kein Zeichen von Lebenskraft mehr.
4. Die Engländer werden nicht im höheren Maße als die Franzosen den Nutzen vom Siege der Verbündeten haben.

talien.

Des Kachelmachers Klage.

Bern, 12. April. In einem längeren Brief klagt der Petersburger Korrespondent des Corriere della Sera über das oft wenig wohlwollende Urteil, das in Russland über Italien und seine Politik geäußert werde. Er schreibt das neben der Unkenntnis des Landes vornehmlich dem mangelhaften Nachrichtendienst zu. Die amtlichen italienischen Berichte über die Hilfsleistung für Serbien seien garnicht veröffentlicht worden. Die italienische Regierung solle dieser peinigenden Lage dadurch abhelfen, daß sie für eine umfangreiche Propaganda sorge. (Kennt ihr das Lied — von dem Kinde, das nach Berlin gehört?)

Mangel an Kriegsmetallen.

Die „Gazette Official“ veröffentlicht ein Dekret, das für die Dauer des Krieges den Handel in Schrott und Abfällen von Roh Eisen, Stahl, Gußeisen, Kupfer, Bronze, Messing, Blei und Aluminium zugunsten der Militärbehörden unterlagert und eine Preisobergrenze vorgibt, die sich für Schrott und Abfälle von Roh Eisen, Stahl, Gußeisen und Blei auf alle Mengen von über 500 kg und für Schrott und Abfälle von Kupfer, Bronze, Messing und Aluminium auf alle Mengen von über 50 kg erstreckt. Die von den Militärbehörden zu zahlenden Übernahmepreise sollen vom Kriegs- und Marineminister festgelegt werden.

Mangel an Kriegsmetallen herrscht, aber eine Vereinbarung mit England über die Lieferung der erforderlichen Metalle und von Kohle bevorsteht.

Bern, 14. April. (WZ.) Nach Blättermeldungen aus Rom kam es gestern in der italienischen Kammer zu einem Zwischenfall zwischen dem radikalen Abgeordneten Girelli und den offiziellen Sozialisten. Nach einer bewegten Sitzung verwarf die Kammer die sozialistische Tagesordnung. Merloni über private Anstellungsverträge. Die Abstimmung, wobei die Regierung die Vertrauensfrage stellte, ergab 254 Stimmen für und 78 Stimmen gegen die Regierung.

Bern, 14. April. (WB.) Nach Mailänder Blättern ist der italienische Botschafter aus Paris, Tittoni, gestern in Turin eingetroffen und sofort nach Rom weitergereist.

Griechenland.

Athen, 15. April. Offiziell verlautet, daß eine Ministerkrisis nicht bevorstehe, da zwischen Krone, Regierung und Kammer ein rückhaltloses Einvernehmen bestehe, die bisher befolgte Neutralitätspolitik mit Rücksichtslosigkeit und Entschiedenheit durchzuführen.

Portugal.

Lissabon, 14. April. (Havas.) Das Ministerium

Schweden.

Die Postbeschlagnahmen der Verbandsmächte.
Nach eingehender Besprechung des Memorandums, das die französische Regierung „gewissen neutralen Mächten“ zugesellt hat, und das „durch Reuters Büro den Segen“ des, man darf wohl sagen, richtigen Vaters, des englischen Auswärtigen Amtes, erhält“ Aufsehen.

Das Verfahren, das die Verbandsmächte in ihrem Memorandum als völkerrechtlich vertretbar darzustellen suchen, steht in offenbarem Widerspruch mit den klaren Bestimmungen einer von ihnen selbst besiegelten internationalen Konvention. Dieser Umstand wird nicht im mindesten von ihren Begründungen oder besser Ent-

Opbligungen betroffen. Daß von rechtlicher Seite kein Zwang zur Abfertigung der Abfertigungsgeldscheine besteht, ist unbestritten, weil die Abfertigungsgeldscheine nur eine Art von Zahlungsanweisung sind, die aber keine kassierfähigen Wertpapiere darstellen. Es ist daher nicht möglich, die Abfertigungsgeldscheine als Zahlungsmittel zu verwenden, sondern lediglich den Betrag in bar zu empfangen. Die Abfertigungsgeldscheine sind daher keine Zahlungsmittel, sondern nur eine Art von Zahlungsanweisung. Es ist daher nicht möglich, die Abfertigungsgeldscheine als Zahlungsmittel zu verwenden, sondern nur eine Art von Zahlungsanweisung. Es ist daher nicht möglich, die Abfertigungsgeldscheine als Zahlungsmittel zu verwenden, sondern nur eine Art von Zahlungsanweisung.

enthält. „Stockholms Tibningen“ vom gleichen Tage bemerkt: Für heute müssen wir davon absehen, den Inhalt des Memorandums zu kommentieren. Die Haager Konvention enthält so klare Bestimmungen über die Unverletzlichkeit der Briefpost, daß es schwer sein dürfte, das Verbot des Eingriffs in den Briefverkehr in Einklang zu bringen.

Amerika.

Ein neuer pan-amerikanischer Kongreß.

Der Schatzsekretär der Vereinigten Staaten Mc Abbot und eine nordamerikanische Sondergesandtschaft sind, wie die Pariser Ausgabe des „New-York Herald“ vom 3. April meldet, in Buenos Aires angekommen. Sie werden an dem pan-amerikanischen Kongress zur Vereinheitlichung der Handels-Gesetzgebung teilnehmen.

Mexiko

Meriko-City, 14. April. (Reuter.) Meriko sandte eine Note an die Vereinigten Staaten, worin es verlangt, daß die amerikanischen Truppen aus dem merikanischen Gebiet zurückgezogen werden und die Verfolgung Villas einer Armee von merikanischen Konstitutionalisten überlassen wird.

Washington, 14. April. (WFB.) Eine Note Carranzas stellt die Lage in Mexiko kompliziert dar. Ähnlich aber wird festgestellt, daß das Hauptquartier der amerikanischen Truppen nichts unterlasse, um die Verfolgung Villas energisch fortzusetzen, während die Gelegenheit mit Carranza erörtert wird.

China.

Schanghai, 14. April. (Reuter.) Der Gouverneur der Provinz Kiang-Si hat die Provinz für unabhängig erklärt.

Bermischte Nachrichten.

Berlin, 12. April. Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Lugano: In dem mit großen Vorräten an Rohmaterialien angefüllten Speicher der Colorificio Veneziano in Venedig, der größten Farbensfabrik Italiens, ist gestern Feuer ausgebrochen. Die Fabrik ist vollständig abgebrannt. Der Schaden ist sehr bedeutend.

Stadt Bialystok.

Der Polizei- und Sicherheitsdienst. Von heute mittag ab stellt die Bürgerpolizei an allen wichtigen Straßenenden und Kreuzungen die Posten aus. Die Beamten sind je poliert, das heißt die Straßenzüge durch übergehen können. An das Publikum geht die Verpflichtung den Anordnungen der Polizeibeamten zu fügen. Vor allem wird das Wagenverkehr betreffen, der an manchen Straßenenden ziemlich behaft ist. Die Einführung der am Tage und bei Nacht ständig an bestimmter Stelle stehenden Posten hat sich die Bürgerchaft einen großen Nutzen. Bei irgend einem Vorfall braucht niemand erst lange nach einem Beamten zu suchen, weil sie bei jeder Hand. Bei dieser Gelegenheit ist noch bemerkenswert, es Pflicht jeden Bürgers ist, preise dem Beamten zu melde. Das Anmelden von Verbrechen oft vorkommenden Diebstählen. Das Anmelden von Diebstahl in vielen Fällen zu spät gemacht, aus welchem Grunde eine schnelle Ermittlung des Diebes oft unmöglich ist. Auch das Diebesgefehl wird durch das ständige Vorhandensein der Polizeibeamten in Uniformen leicht. Außer den stehenden Posten werden auch noch Patrouillen durch die Straßen gehen.

Von der Arbeitsnachweisstelle bei der Ober-
regierungsstelle. Verschiedentlich sind die Gerichte im
Umlauf, daß jüdische Arbeiter die Vermittlung der Arbeits-
nachweisstelle nicht in Anspruch nehmen können. Dies
ist nicht so. Im Januar d. J. ging ein Transport von
16 jüdischen gelehrten Arbeitern nach deutschen Industrie-
stätten. Gegenwärtig können keine gelehrten Arbeiter
den Juden an Gerichten, angenommen werden, weil der
Bedarf an gelehrten Arbeitern zurzeit gedeckt ist. & we-
niger noch nur Landarbeitern angenommen. Hierin kommen
die jüdischen Arbeiter zu Schaden. Hierin kommen
wohl wenig Verluste zu Stande, die mit Landarbeitern
verrechnet werden. Diese haben die Arbeiter, — In der
Zielfeld gefunden haben, weil über 3000 Mark an ihre
Angehörigen geschickt.

Wohlfahrtsverein „Heimliche Gabe“. Im
September v. J. wurde der Verein „Heimliche Gabe“ ge-
stiftet. Er hat den Zweck, die Bedürftigen zu unter-
stützen. Die sich schämen, die Bedürftigen zu unter-
stützen. Der Verein ist ein Wohlfahrtsverein privater oder
gesellschaftlicher Angehöriger, die ihren Anspruch zu nehmen.
Die Zahl der zu unterstützenden Familien beträgt
etwa 100 Personen. Ende März sind 25 Familien
mit etwa 100 Personen. Die Verteilung des Geldes
ist zweimal wöchentlich am Mittwoch und Donnerstag
statt. Dank der Unterstützung der Stadtverwaltung und
der Vereine für billige Preise. In der
ersten Woche wurden Waren für etwa 750 Mark verteilt.
Der Kassenbericht für das erste Vierteljahr schließt in
Einnahme und Ausgabe mit 17249,79 Mark ab. Die

Einnahmen setzen sich zusammen aus den Beiträgen der Mitglieber, Zuschüssen der Stadtverwaltung und der selbstlichen Gemeinde. Der Verein veranstaltet auch Wohltätigkeitsabende, die eine kleine Summe einbringen. Zu den Einnahmen kommen ferner Spenden hiesiger Bürger.

Zuschlag-Brotkarten. Von Montag den 17. bis Mittwoch den 19. April werden bei der Ausgabestelle, Nikolaj-Straße Nr. 14, Zuschlag-Brotkarten für die Zeit vom 17. bis 30. April ausgegeben. Jeder Haushaltungsvorstand hat darauf zu achten, daß er rechtzeitig die Zuschlag-Karten erhält.

Der reißer Aberkall. In der vergangenen Nacht von Donnerstag auf Freitag wurden im Walde zwischen Supraß und Sokolka in der Zeit von 1—2 Uhr die beiden hiesigen Händler Publikawski, Skogollitzkae, gelegentlich einer Fahrt zum Einkauf von Fleis, Butter und Gemüse von fünf Banditen überfallen, die mit Gewehren und einem Revolver bewaffnet waren. Die Banditen hielten das Gefährt an und zwangen die beiden Insassen, vom Wagen zu steigen. Einer der Aberkallenen erhielt einen Faustschlag ins Gesicht, sobald er auf den Boden fiel. Nun durchsuchten die Räuber seine Kleider und raubten ihm den Betrag von 300 Rubeln; außerdem nahmen sie ihm die neuen Stiefel an und wogen ihm andere an. Der andere Bruder des Aberkallenen wurde ebenfalls eines Geldes in Höhe von 70 Rubeln beraubt. Wozu sie ihm seinen Rock aus und gaben ihm dafür einen alten. Nachdem die Banditen das Geld an sich genommen hatten, ließen sie die beiden Händler wieder frei und verschwand im Walde. Wegen der Dunkelheit haben die Aberkallenen keinen der Räuber erkennen können.

Vom Verdictgericht. Am 3. April 1866 fand die erste Sitzung des Verdictgerichts in Bialystok statt. Zur Verhandlung kamen folgende Straffsachen. Der Fuhrmann Jossel Schapiro aus Bialystok war angeklagt, zusammen mit einem nicht näher ermittelten Mann mit Vornamen Lejzer, dem Abraham Wand in Sidra 2700 Rubel und mehrere Schmuckstücke durch Einbruch diebstahlig abzuwenden zu haben. Schapiro gab zu, sich 600 Rubel angeeignet zu haben, bestritt aber den Einbruch; im übrigen verteidigte er sich damit, daß Wand ihm die 600 Rubel aus einem Forderhaufen schuldig gemessen sei. Die Anklage wegen Einbruchdiebstahls ließ die Staatsanwaltschaft nach der Beweisaufnahme fallen und beantragte, der Schapiro im übrigen im Sinne der Anklage für schuldig zu erklären und zu vier Jahren Gefängnis zu verurtheilen. Das Gericht erkannte auf sechs Monate Gefängnis. In der Begründung wurde ausgeführt: Die Gläubiger habe kein Recht, sich dadurch selbst beschaffen zu machen, daß er dem Schuldner den schuldigen Geldbetrag wegnehme. Der Angeklagte habe sich auch garnicht für befugt erachtet, dies zu tun; denn er habe dem Wand nichts als dieser ihm mit dem Gericht droht, habe 500 Rubel zurückgezaht. Daß der Angeklagte mehr als 600 Rubel entwendet habe, lasse sich nicht feststellen. Der Beschlozene habe den größten Teil des Geldes zurückgehalten und selbst erklärt, daß ihm an einer Beirathung des Angeklagten nichts liege. Deshalb erriethen sechs Monate Gefängnis ausreißend. Schapiro und der Fuhrmann Jankel Rosengarten aus Bialystok waren mit sechsjährigem Gefängnis, der Fuhrmann Kruglak aus Sokol mit sechs Jahren zu bestrafen und dadurch seine Gesundheit zerrüttet zu haben. In der Beweisaufnahme konnte eine Beteiligung des Schapiro an der Prügelei nicht festgestellt werden. Das Gericht sprach auch den Rosengarten, gegen den die Staatsanwaltschaft sechs Wochen Gefängnis beantragt hatte, frei.

Am 9. März 1916 entwichen die Gefangenen Michael Veltewski und Meier Krincki aus dem hiesigen Gefängnis, sie hatten gemeinschaftlich eine Kramme aus der nach dem Hof führenden Tür des Gefängnisses geöffnet und waren über den Hof geflüchtet. Veltewski hatte sich dierhalb vor dem Strafgericht zu verantworten. Der Staatsanwalt beantragte gegen ihn ein Jahr Gefängnis. Mit Rücksicht auf das Geständnis der Angeklagten hielt das Gericht sechs Monate für ausreichend. Der Frau Julia Gurek aus Mogoda verurteilt der Eröffnungsbescheid war, daß sie ihre Michte anvertraut habe, ihrem Liebhaber mehr als 1000 Rubel zu stehlen, und daß sie das gestohlene Geld bei sich verheibte sich die Angeklagte damit, daß sie gekümbt habe, die Mutter habe die Michte das Geld gegeben. Nach dem Ergebnis des Beweisnahmne erziehen diese Aussagen der Angeklagten unglaubwürdig. Der Staatsanwalt beantragte vier Monate Gefängnis. Das Gericht verurteilte, daß der Gefangene den größten Teil des gestohlenen Geldes zurückgehalten hat, daß die Angeklagte sich vor der Hauptverhandlung ihren Mann verloren hat, und daß ihre Kinder durch eine längere Freiheitsstrafe der Mutter hart getroffen werden würden; es erließ daher nur auf drei Monate Gefängnis.

Kirchenzettel für Sonntag, den 16. April.
Evangel. Militärgottesdienst: Vorm. 9 Uhr in
der Kirche Alexandersstraße.
Vorm. 10½ Uhr im Lazarett-Schloß, Friedrichshagen.
Abtheilung.

Lärare: ...

Kuo der Umgegend.
Kochowusch, 8. April. Vor dem hiesigen Friedens-
gericht kamen im Monat März d. J. drei Strafsachen
zur Verhandlung. Der Bauer Jan Gussert kam
unter der Anklage der Veruntreuung. Er hatte
im September 1915 eine Bunterschlagung. Er hatte
den zuständigen Behörden angegeben, ohne sie
frankt, mit der er sich hereinbegeben. Seine Leibes-
gegend, daß er ihr der Monien erzählt habe,
er habe einen toten deutschen Soldaten abgenommen
haben. Der Angeklagte bestritt dieses entschieden. Ein

Litauen.

Wilna, 14. April. Nach einer Bekanntmachung des deutschen Oberbürgermeisters ist die Mehlspeise für die Bevölkerung Wilnas von bisher 155 gr auf 200, die Brotportion von bisher 150 auf 200 gr pro Tag und Kopf erhöht worden. Die Preise werden für 1 russisches Roggenmehl auf 17 Pfg., Weizenmehl 19, Roggenstroh 18, Weizenstroh auf 19 Pfg. herabgesetzt. Jedem Brotkateninhaber steht es frei, auf die Brotkarte entweder Brot oder eine entsprechende Menge Mehl sich zu erwerben.

Wilna, 13. April. Das Bezirksgericht verurteilte den Landwirt Josef Keszun wegen Brandstiftung zu 3 Jahren Zuchthaus. Er hatte ein verlassenes Haus angezündet und sich geäußert, es könnten ja auch vorübergehende deutsche Soldaten gewesen sein. — Adam Rachynowicz und dessen Frau Anna waren wegen Mischhandlungen an dem 79-jährigen Vater Rachynowicz angeklagt. Die Anklage nahm nicht Mord, sondern Körperverletzung mit tödlichem Nachgange an. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Sohn 12 Jahre, gegen die Schwiegermutter 8 Jahre Zuchthaus. Der Gerichtshof erkannte gegen die Schwiegermutter gemäß dem Antrag, gegen den Sohn auf Todesstrafe. — Im Oktober 1915 wurden dem Ehepaar Kreskin nachts im Schlafzimmer aus der verschlossenen Kommode 6000 Rubel gestohlen. Der Schlüssel zur Kommode war ihm unter dem Kopfkissen weggenommen worden und das Geld verschwunden. Es konnte erst jetzt die Spur des Diebes aufgedeckt werden in der Familie des Schmiedemeisters Chmolews. Dessen Sohn Jaak und seine Tochter Maria Bruchowicz hatten sich wegen des Diebstahls zu verantworten. Es ergab sich, daß der Sohn Jaak als der eigentliche Dieb angefaßt worden mußte, der durch das Fenster eingestiegen war und das Geld weggenommen hatte, während der Vater und die Schwester die Rolle des Aufpassers übernommen hatten. Die Letztere schien aber infolgedessen bestraft, als sie als gewerkschaftliche Hehlerin bekannt ist. Das Urteil lautete auf je 5 Jahre Gefängnis für Jaak Chmolews und Maria Bruchowicz, auf 2 Jahre 6 Monate Gefängnis für den Vater Josef Chmolews.

Letzte Telegramme.

Saloniki, 13. April. (Reuter-Meldung.) Das Artilleriebataillon im Abschnitt von Gengelli und am Doiran-See wurde wieder aufgenommen. 20 französische Flugzeuge warfen heute Morgen 150 Bomben auf die feindlichen Stellungen bei Boggoria östlich Gengelli. Alle Flugzeuge sind wohlbehalten zurückgekehrt.

Rotterdam, 14. April. (Reuter-Meldung.) Der „Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Lord Milner hat im Oberhaus denselben Antrag auf Einführung der allgemeinen Dienstpflicht eingebracht wie Carson im Unterhaus. Er soll am Dienstag beraten werden.

Washington, 13. April. Reuter meldet: Wilson hielt bei einem Feldzug vor Mitglieðern der demokratischen Partei aus allen Teilen des Landes eine Rede, in der er sagte, er bete, daß die Vereinigten Staaten nicht in den Kampf verwickelt würden, den sie selbst nicht wollten; aber er frage das Volk, ob es bereit sei, alles zu tragen, wenn die Interessen Amerikas mit denen der Menschheit sich decken, ob es den Mut haben würde, dem Kampfe fern zu bleiben, wenn die Interessen der

Menschheit in Gefahr kämen. Wilson wurde durch Befehl- und Zustimmungsrufe unterbrochen. In der Rede kam der Präsident auf den europäischen Krieg und auf die merkwürdige Frage zu sprechen, ohne jedoch anzudeuten, wie die Vereinigten Staaten zu dieser Problematik sich verhalten würden. (Das ist Reuterstil.)

Bukarest, 14. April. (Reuter-Meldung.) Das Blatt „Steagul“ begrüßt das zwischen Rumänien und Deutschland bestehende wirtschaftliche Fragen zustandgekommene Abkommen. Es schreibt: Die Zufuhr aus Deutschland werde in Sonderzügen erfolgen, die den Namen „Earmen“ führen. Es sollen insgesamt 100.000 Wagen Weizen ausgeführt werden, wovon bereits vor einiger Zeit 50.000 Wagen abfuhr. Rumänien kehre damit zu einer gesunden Politik zurück.

Berlin, 14. April. (Reuter-Meldung.) Zu Ehren des österreichisch-ungarischen Ministers des Äußeren, Freiherrn von Burian, hatte heute der Reichskanzler Einladungen zur Frühstückstafel ergehen lassen. Unter den Gästen befanden sich u. a. der österreichisch-ungarische Botschafter, Staatssekretär Jagow und Unterstaatssekretär Zimmermann. Vormittags und nachmittags fanden im Reichskanzlerpalais längere Besprechungen statt. Heute Abend gibt der österreichisch-ungarische Botschafter ein Dinner, an dem Freiherr von Burian mit seinen Begleitern, der Reichskanzler, sowie der Staatssekretär und der Unterstaatssekretär teilnehmen.

Bern, 14. April. (Reuter-Meldung.) Nach dem „Petit Parisien“ hat die Wirtschaftskonferenz der Alliierten einen amüßlichen Charakter. Sie wird wahrscheinlich erst Ende Mai stattfinden. Am 27. April soll eine interparlamentarische Handelskonferenz zusammenzutreten, die sich mit der Regelung der Wirtschaft befassen wird. Am 6. Mai wird eine Konferenz des französisch-italienischen Ausschusses über die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern stattfinden. Schließlich soll noch eine interparlamentarische französisch-englische Konferenz tagen.

London, 14. April. (Reuter-Meldung.) Die „Times“ berichten aus Washington, daß die deutsche Note dort einen schlechten Eindruck gemacht habe. Man halte sie für nicht überzeugend. Besonders die Erklärung über die Zufuhr Angelegenheit werde für nur schwach gehalten. Trotzdem höre man wenig von einem unmittelbar bevorstehenden Bruch zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland sprechen. Einige Ratgeber des Präsidenten würden vorschlagen, nicht schriftlich darauf zu antworten, sondern sich mit einer mündlichen Vorstellung bei Graf Bernstorff zu begnügen.

London, 14. April. Die „Times“ melden, daß die Great Eastern-Eisenbahn-Gesellschaft in London bekannt gegeben hat, daß sie die Bahnhöfe im Bezirk London und drei weitere Bahnhöfe in London selbst für den Personenverkehr geschlossen hat. Die Maßregel hatte ihren Grund in militärischen Bedürfnissen und in dem Mangel an Beamten und Angestellten, von denen mehr als 17 Prozent ins Heer eingezogen seien.

Hauptchriftleiter und verantwortlich für Politik: O. Zug.

Verantwortlich:

Für Text- und Anzeigenangelegenheiten: F. Mankowski.

Für Literatur, Wissenschaft und Kunst: J. B. S. W.

Für Wirtschaftsfragen und anderes: Erich Gändel.

Für die Anzeigen: J. B. Otto Rohde. (abw.)

Alle in Bialystok.

Verlag der Bialystoker Zeitung in Bialystok.

Zum Osterfeste entworfen:

Neuheiten in Oster- und Konfirmations-Postkarten
Typen, Künstler- und Ansichtskarten in grosser Auswahl
M. SEROK, Lindenstrasse 4, BIALYSTOK.

Nur 4 Tage
am Sonnabend,
den 15. April

Kino
Ganze Welt

Nur 4 Tage
am Sonnabend,
den 15. April

Achtung! Das große Kriegsbild Achtung!

Der
Gefangene vom Duklapaß
Kriegsdrama in 5 Teilen nach dem Kriegstagebuch
eines Kriegeroffiziers bearbeitet von
C. Heilborn-Kühnig [30]

Gemein:
„Ach die Hofenträger!“
Großer Lacherfolg

Für die
Übersetzung ins Polnische
aus dem Deutschen wird gebildeter

Herr oder Dame sofort gesucht.

Schriftbeherrschung des Deutschen und Polnischen unbedingt erforderlich. Andere Anmeldungen zwecklos.

Meldung persönlich Sonntag Mittag von 12—1 Uhr beim

Chefredakteur

der „Bialystoker Zeitung“, Alexanderstr. 8—10
Erdgeschoss.

Früh 7 Uhr
erscheint die

Bialystoker Zeitung

und berichtet
das neueste.